

Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Hochwasser in Ennetbaden im Juni 1910: Gewitter, Hagel und Regen als bedrohliche Naturgewalten (Seite 10).

Gemeindenachrichten

Wie weiter im Bädergebiet? 3

Wohnort Ennetbaden

Marion und Reto Ettisberger, Wirteehepaar 14

Schule

Projektwoche zum Thema Kunst 17



Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin

Alles braucht seine Zeit

Fast jeden Tag bin ich mit unserem Hund auf den Wegen in und um Ennetbaden unterwegs. Vor allem am Geissberg – mit der Sicht auf die Stadt Baden und weiter über die Hügel bis Schloss Lenzburg – oder am Lägernordhang – mit der Sicht limmatabwärts und zu den Jurahöhen – beeindruckt mich immer wieder die Schönheit der Landschaft. Sie ist eine der hervorstechenden Qualitäten unserer Gemeinde und will gefördert und gepflegt sein. Dafür haben wir an der letzten Gemeindeversammlung für den Bereich der Goldwand einen namhaften Kredit gesprochen. Das hat mir gezeigt, dass Landschaft und Natur für viele andere in Ennetbaden gleichfalls wichtig sind.

Es bleibt natürlich immer noch viel zu tun. So vermisse ich beispielsweise eine gute Wegverbindung zwischen dem «Schützenhaus-Weg» (vom ehemaligen Schützenhaus zum Höhtal) zum Wanderwegnetz am Lägern-

hang hinauf. Entsprechende Gespräche mit dem von einem solchen Vorhaben vor allem berührten Gemeinderat Ehrendingen sind erfolgt. Ein solches Vorhaben braucht ja nicht nur in der Politik einige Zeit zum Reifen.

Von älteren Mitbewohnern wurde mir angezeigt, dass gerade auf unseren aussichtsreichsten Spazierwegen die eine oder andere zusätzliche Gelegenheit zum Sitzen, Ruhen und Geniessen erwünscht wäre. Auch dies scheint mir ein berechtigtes Anliegen. Es werden aber sicher nicht schon morgen neue Bänklein aufgestellt sein. Unterwegs fällt mir immer wieder Neues auf – oder ich begegne Leuten, die mich auf etwas hinweisen.

Wie gesagt, die Arbeit wird uns so schnell nicht ausgehen. Es lässt sich immer wieder etwas verbessern. Auch wenn es manchmal viel Geduld erfordert, freue ich mich über die gemachten Schritte und habe zum Glück in Ennetbaden auch öfters Grund dazu.

Elisabeth Hauller,
Gemeinderätin



Blick auf Baden und Ennetbaden (in den Neunzigerjahren): Beeindruckend schöne Landschaft.

«Viel Potenzial und viel Know-how»

Ende Mai hat die Gemeinde Ennetbaden die Bevölkerung zu einem Workshop über die Zukunft des Bädergebietes geladen. Gemeindeammann Pius Graf erläutert, wie es nun weiter geht.

Pius Graf, gut 60 EnnetbadenerInnen haben am Workshop zur Zukunft des Bädergebietes teilgenommen. Wissen Sie nun, welches Bädergebiet sich die Ennetbadener wünschen?

Auf die Frage, wie das Leben in fünf Jahren aussehen soll, wurde geantwortet:

- Begegnungszone schaffen für alle (Durchmischung Alter, soziale Zugehörigkeit).
- Flussraum vielseitiger und intensiver nutzen (Gesundheit, Wasser, Leben).
- Angebote in Kooperation mit Baden (Stadt/ Gewerbe) ergänzen.

Zudem wurde zum Ausdruck gebracht, dass der Gemeinderat aktiv in die Nutzungsentwicklung eingreifen soll. Ganz wichtig: Die Angebote sollen auf Langfristigkeit und Qualität ausgerichtet werden.

Können Sie versprechen, dass zumindest einige Wünsche erfüllt werden?

Der Gemeinderat wird sich in die Nutzungsentwicklung einbringen. Das war eine der wichtigsten Forderungen. Zu den über zwei Dutzend konkreten Ideen, die am Workshop genannt wurden, ist es noch zu früh, etwas zu versprechen. Aber wir werden einen Katalog mit kurz- und langfristigen Massnahmen vorlegen.

Wie autonom ist denn die Gemeinde Ennetbaden überhaupt bei der Gestaltung des Bädergebietes? Ohne die Badener Aktivitäten in ihrem Bädergebiet läuft doch gar nichts.

Die Frage nach der Autonomie stellt sich so gar nicht. Ennetbaden und die Stadt Baden – mit dem neuen ERP auch Obersiggenthal – haben sich schon lange der gemeinsamen Lebens- und Raumentwicklung verschrieben. Dazu gehören neben den grossen Projekten auf Badener Seite mit den Bädern auch einige



Intensive Diskussionen am Ennetbadener Bädergebiet-Workshop: Wünsche und Anregungen.

Projekte, die gemeinsam oder in den Gemeinden entwickelt werden. Zu nennen sind die Massnahmen für die Aufwertung des Limmataumes. Zudem die Badstrasse mit den Plätzen, der neue Goldwandsteg, die Aufwertung der Goldwand. Und wiederum gemeinsam mit Baden und Obersiggenthal der neue Mättelisteg.

Was unternimmt der Gemeinderat als nächstes?

Wir haben die Resultate des Workshops verdichtet und einen ersten Bericht als Arbeitspapier für den Gemeinderat erstellt. Es wurde im Workshop mehrfach angeregt, ob nicht einige der Ideen als Sofortmassnahmen realisiert werden können. Wir werden auch das prüfen.

Wann wird die Ennetbadener Bevölkerung sich ein nächstes Mal zur Entwicklung im Bädergebiet äussern können?

Ausgewählte Themen werden wir in die angekündigte Bevölkerungsumfrage im Herbst 2010 einbringen und nochmals vertiefen. Aus dem Workshop wurde auch die Bildung von Arbeitsgruppen angeregt, mit VertreterInnen aus der Bevölkerung. Dieses Angebot werden wir gerne annehmen. Es steckt viel Potenzial und Know-how in Ennetbaden.

Zukunft der Feuerwehr Ennetbaden



Grossbrand im Zentrum Ennetbaden 2004:
Künftige Ausrichtung der Feuerwehr prüfen.

Die Feuerwehrkommission Ennetbaden prüft seit Anfang 2009 die künftige Ausrichtung der Feuerwehr Ennetbaden. Der Gemeinderat wurde laufend über die Absicht informiert. Zurzeit kann die Feuerwehr Ennetbaden den gesetzlich vorgeschriebenen personellen Bestand sicherstellen, die finanziellen Mittel sind vorhanden, und der minimale Auftrag kann erfüllt werden. Es zeichnet sich aber ab, dass es

schwieriger wird, den Personalbestand sicherzustellen und den Leistungsauftrag vor allem tagsüber zu garantieren. Zudem ist damit zu rechnen, dass die finanziellen Mittel längerfristig abnehmen werden. Ebenso sind anstehende grössere Beschaffungen (Pionierfahrzeug, Ersatz von Leitern) sowie eine offene Nachfolge des obersten Kaders Anlass, Grundlagen für eine alternative Organisation auszuarbeiten.

An der Sitzung der Feuerwehrkommission vom 1. Februar 2010 mit dem neuen Ressortchef Beni Pauli-Marti wurde der Vorgehensplan Zukunft Feuerwehr diskutiert und gutgeheissen. Es ist beabsichtigt, die Vorstellungen für eine Nachbarschaftshilfe, eine Zusammenarbeit oder einen Zusammenschluss mit möglichen Partnern (Nachbargemeinden Baden, Ehrendingen, Obersiggenthal und Wettingen) im Sommer 2010 zu besprechen. Eine Vorlage an die Gemeindeversammlung in Ennetbaden kann frühestens am 18. November 2010, aber eher im Juni oder November 2011 erfolgen.

*Christoph Kupper,
Kommandant Feuerwehr Ennetbaden*

Die Beschlüsse der Gemeindeversammlung vom 10. Juni 2010

- Genehmigung Protokoll Gemeindeversammlung vom 12. November 2009
- Kenntnisnahme Rechenschaftsbericht 2009
- Genehmigung Verwaltungsrechnung 2009
- Genehmigung Kreditabrechnung Schulraumplanung (Wettbewerbs- und Projektierungskredit)
- Kenntnisnahme Legislaturziele 2010/2013
- Genehmigung Einbürgerungen
- Kreditgenehmigung Aufwertungsmassnahmen Goldwand
- Genehmigung Antennenkonzept (Vollzugshilfe für Mobilfunkversorgung)

Sämtliche Beschlüsse (Ausnahme Einbürgerungen) unterstehen dem fakultativen Referendum.
Ablauf der Referendumsfrist: 14. Juli 2010.

Grosses Dorffest im Jahr 2011

Fünf Jahre nach dem Tunnelfest soll im kommenden Jahr wieder ein Dorffest stattfinden. Grund zum Feiern gibt es allemal: Das neue Gebäude der Tagesstrukturen und das neue Schulhaus Grendel werden im kommenden Jahr fertig gestellt sein. Dies soll gebührend gefeiert werden: **Vom 2. bis zum 4. September 2011** wird gefestet. Der Festplatz ist im Bereich des Gemeinde- und Schulhausplatzes vorgesehen. Anfang Juni hat Gemeinderat und **OK-Präsident Beni Pauli-Marti** bereits eine stattliche Anzahl Interessierte an einem Informationsabend begrüsst. Weitere interessierte Vereine oder Gruppierungen sind herzlich eingeladen, am Dorffest in geeigneter Weise mitzuwirken. Was es braucht: Gute Ideen, Engagement und die Lust, mit anderen EnnetbadenerInnen etwas Tolles auf die Beine zu stellen. Auskunft gibt der Gemeindeschreiber-Stellvertreter Dominik Andreatta (gemeindekanzlei@ennetbaden.ch oder Tel. 056 200 06 01). Anmeldungen für den **Betrieb einer Festwirtschaft/Bar** werden bis am **13. August 2010** entgegengenommen.



Dorffest 1919: Zusammenhalt stärken.

Letzter Aufruf für Steuerpflichtige

Steuerpflichtige, die die **Steuererklärung 2009** noch nicht eingereicht haben, mögen dies in den nächsten Tagen tun. Sie helfen damit, den administrativen Aufwand zu reduzieren und ein effizientes Taxieren zu ermöglichen. Ist die Abgabe in den nächsten Tagen nicht möglich, kann in begründeten Fällen beim Steueramt ein Fristerstreckungsgesuch eingereicht werden (steueramt@ennetbaden.ch).

Bereitstellen von Kehricht

Vermeehrt werden Kehrichtsäcke von Füchsen oder Raben aufgerissen und verschleppt. Die Bevölkerung wird gebeten, die Kehrichtsäcke erst am Abfuhrtag (Freitag bis 9.30 Uhr) bereitzustellen.

Trinkwasserversorgung

Gemäss einer Prüfung des kantonalen Amtes für Verbraucherschutz sind die Anlagen der Wasserversorgung Ennetbaden in einem guten Zustand und entsprechen den gesetzlichen Vorgaben. Die Qualität der Wasserproben ist einwandfrei. Die Wasserhärte beträgt 32° fH.

Erteilte Baubewilligungen

- Gähler+Partner AG, Ennetbaden:
Überbauung Römerhof, Neubau Bürogebäude und Mehrfamilienhaus, Sonnenbergstrasse 1.
- Peter Meier und Brigitte Heckel, Ennetbaden:
Erstellung Besucherparkplatz, Hertensteinstrasse.
- Endres Immobilien AG, Remetschwil:
Abbruch Liegenschaft, Neubau Dreifamilienhaus mit Tiefgarage, Rebbergstrasse 53.
- Florian Schiestl und Simone Berchtold Schiestl, Ennetbaden:
Abstellplatz, Höhtalstrasse 43.

Ein «Traumbuch» von Max Ivan Dohner



Die «Ennetbadener Post» hat schon ein paar Mal neu erschienene Bücher von Ennetbadenern vorgestellt. Doch das jüngst veröffentlichte «Traumbuch» von Max Ivan Dohner, 27, ist etwas Besonderes. Dohner ist Autist. Das heisst – ganz einfach ausgedrückt: Er ist in Gedanken und Empfindungen in sich gefangen. Entsprechend schwierig ist für ihn, mit der Umwelt zu kommunizieren. Oftmals ist die Kunst die einzige Möglichkeit, die Grenze zwischen Innen und Aussen durchlässig zu machen. Angeregt von einem Therapeuten, hat Max Ivan Dohner

seine Träume gemalt und Texte dazu geschrieben. Während die meisten Menschen ihre Träume bald wieder vergessen, kann sich Max Dohner an alle, die er seit mehr als zwanzig Jahren geträumt hat, erinnern. «Ich bin ein Gedächtnisser», sagt er von sich. Halbtags arbeitet Dohner in der arwo-Stiftung in Neuenhof. Die andere Hälfte des Tages widmet er sich dem Schreiben und Malen.

Max Ivan Dohner, «Traumbuch», Florcomm Verlag Zürich (über www.traumbuch.ch)



Max Ivan Dohner (oben), Dohner-Gemälde aus dem «Traumbuch»: Schriftsteller und Maler.



Bijaya Bhatta (links) und Anna Beck nehmen von den Engeln die Checks entgegen.

Im Frühsommer war no

Ein letztes Mal stiegen im Mai die drei kleinen Engel Laura, Jil und Lynn in ihre glitzernden Gewänder. Der Anlass: Die drei Ennetbadener Kinder durften Bijaya Bhatta für ein Schulprojekt in Nepal und Anna Beck für die Kinderhilfe Bethlehem zwei Checks über je 11 000 Franken überreichen und somit anderen Kindern verspätete Weihnachten beschenken dank dem grossartigen Erfolg des Weihnachtsspiels.

Bijaya Bhatta aus Nepal, die seit 25 Jahren in Ennetbaden lebt, war ganz gerührt. Mit diesem Geld kann sie fast 30 Kindern ein Jahr lang das Schulgeld bezahlen. Persönlich wird sie zusammen mit dem Verein «Non Residence Nepali» im Dorf Dhulikhiel, östlich von Kat-



gen (im Hintergrund das Weihnachtsspiel-OK): Grosszügiges Publikum.

ch einmal Weihnachten

mandu, die Spende an die ärmsten Kinder weitergeben. Auch für Anna Beck, Geschäftsführerin der Kinderhilfe Bethlehem, kommt dieser Zustupf wie gerufen. Das Hilfswerk ist gerade daran, das Kinderspital mit einer ambulanten Station zu erweitern. «Dort werden jährlich 30 000 Kinder behandelt.»

Die stolzen Beträge waren möglich geworden, weil das Publikum im letzten Dezember an den fünf Vorstellungen der «Zäller Wiehnacht» die Kollektenkörbchen so grosszügig gefüllt hatten. Die Produktion mit über 250 beteiligten Ennetbadenerinnen und Ennetbadenern hatte an fünf Aufführungen mehr als 4000 Menschen in die Kirche St. Michael gelockt.

Max Lässer bekommt den Aargauer Kulturpreis

Der in Ennetbaden lebende Musiker Max Lässer (Max Lässer's Ark, Überlandorchester) bekommt den diesjährigen Aargauer Kulturpreis. Die Jury des mit 25 000 Franken dotierten Preises würdigt den Gitarristen, Komponisten und Bandleader als Musiker, «der konsequent seinen Weg verfolgt und die Menschen mit seinen Einfällen zur Schweizer Volksmusik und mit seinen weltumspannenden Kooperationen erfreut». Trotz seiner weltumspannenden Kontakte ist Lässer, 59, der in Zürich aufgewachsen ist, zeitweise in den USA gelebt hat, mit Grössen wie Blues-Urgestein Alexis Korner (im Musical «Tell»), dem Harfenisten Andreas Vollenweider und dem österreichischen Alpen-Rocker Hubert von Goisern auf der Bühne und mit Stephan Eicher oder den Hardrockern von Gotthard im Studio stand, inzwischen fest in der Region Baden verwurzelt. Seit mehr als zehn Jahren lebt er in Ennetbaden. Für die regionale Musikszene ist er eine Kristallisationsfigur: Und der «alpine Weltmusiker» möchte all die Kontakte, die er hier pflegt, nicht mehr missen. Gegenüber der «Ennetbadener Post» sagte er schon vor ein paar Jahren: «In Baden lebt etwas, das es anderswo so nicht gibt.» Der Aargauer Kulturpreis (Lässer: «Ich wurde ziemlich überrascht.») wird dem Musiker Ende August verliehen.



Bild: Alex Spierale

Musiker Max Lässer: Aargauer Kulturpreis 2010.



Ennetbadener Wildstaudenmarkt: Wertvolle Information und gemütliches Beisammensein.

Erfolgreicher Wildstaudenmarkt

Die Organisatoren waren noch kurz vorher wenig zuversichtlich gewesen. Die Wetterprognosen hatten Regen und kühle 13 Grad vorausgesagt. Doch als am letzten Maisamstag auf dem Dach des Parkhauses Zentrum der erste Ennetbadener Wildstaudenmarkt stattfand, war es sonnig und mit 20 Grad angenehm warm und einladend. Entsprechend war der Publikumsaufmarsch. Von den Gutscheinen in der letzten «Ennetbadener Post» für eine Wildstaude wurden 40 eingelöst. Weitere 200 Stauden gingen ohne Gutschein weg. Die Ennetbadener Gärten dürften sich künftig also noch naturnaher und damit ökologisch wertvoll präsentieren. Die verschiedenen Stände, die über ökologische Zusammenhänge orientierten und Anleitungen für die naturnahe Gartengestaltung gaben (Holzburg, Eidechsen, Kräutertee, Mauerinventar, Gewürz-Spirale), wurden rege besucht. Daneben blieb für die BesucherInnen Zeit, miteinander zu plaudern und den Frühsommertag zu geniessen. An den Wildstaudenmarkt werden auf dem Parkhausdach bis auf weiteres die Gewürz-Spirale und der Asthaufen erinnern, die man bewusst dort gelassen hat. So kann man deren Entwicklung mitverfolgen.

Spaghettiesen der Türggenzunft

«Willkommen und Adieu – alles hat seine Zeit.» Unter diesem Motto stand der Gottesdienst auf dem Schulhausplatz vor dem traditionellen Spaghettiesen der Türggenzunft. Trotz des wechselhaften Wetters kamen gut 200 Erwachsene und Kinder. Schon seit fast 20 Jahren findet der Anlass statt. Die Organisatoren waren zufrieden. Der Erlös geht dieses Jahr ans Kinderheim Klösterli in Wettingen. Doch warum kamen die Besucher zum Spaghettiesen? Adriana Beck: «Der Gottesdienst im Freien ist schön. Es ist eine gute Gelegenheit zusammensitzen und miteinander zu plaudern. Die Spaghetti sind immer sehr fein.» Heidi Scherer: «Ein Gottesdienst ist immer etwas Schönes, und man sieht Leute, die man gerne um einen hat. Es ist auch schön, wenn ein Kinderheim unterstützt wird.» Riona Selby, Lara Schaefer, Rachel Pauli: «Man kann mit Freunden reden und spielen. Auch die Spaghetti finden wir super. Die Stimmung ist gut, aber das Wetter könnte besser sein.» Stefan Eggenschwiler: «Ich treffe Freunde aus meiner Primarschulzeit und kann mit ihnen spielen. Das Essen ist ausgezeichnet! Ich komme nächstes Jahr sicher wieder!»

Josias Kupper



Gottesdienst auf dem Schulhausplatz: «Immer etwas Schönes.»



Bild: Josias Kupper

Fest der Tagesstrukturen: Doch noch Wetterglück.

Tagesstrukturen feierten

Kühler als man für einen Spätjuniabend erwarten darf, war es schon. Aber immerhin hatte der Regen nach zwei Tagen just am Freitagnachmittag aufgehört. So konnte das Fest der Tagesstrukturen – zumindest teilweise – im Freien stattfinden. Weil zurzeit auf dem Areal der Tagesstrukturen gebaut wird, fand das Sommerfest auf dem Schulhausplatz resp. im Foyer der Turnhalle statt. Gut 230 Gäste waren zugegen an diesem inzwischen fünften Tagesstrukturen-Sommerfest. Die Salate, zubereitet von zahlreichen Ennetbadener Frauen, waren wie immer exzellent. Ebenso die Desserts. Und dass der Regen aufgehört hatte, gefiel vor allem der Jugend. Sie konnte Fussball spielen. Till Germerdonk: «Ich bin wegen der Gesellschaft hier und auch wegen des guten Essens. Mir gefällt das Sommerfest der Tagesstrukturen sehr.» Auch die Erwachsenen hatten ihre Freude. Rainer Lietzow: «Ich bin hier, weil ich es ein super Fest finde. Mir gefallen die angenehme Atmosphäre und die netten Leute.» Jedenfalls bereute niemand, dass er gekommen war. Auch die Fussballfans nicht. Der WM-Match an diesem Abend – England gegen Algerien 0:0 – war nämlich todlangweilig.

Josias Kupper

Ennetbaden verabschiedete sich von Silvia Guerra

Versteckt wischte sie sich während des Abschiedsgottesdienstes einmal eine Träne ab. Aber Silvia Guerra hatte zuvor in ihrer letzten Predigt in der Ennetbadener Kirche St. Michael ja selbst gesagt, wie «unglaublich schwer» ihr der Abschied von Ennetbaden falle. Die Ennetbadener Kirche war wohl an einem normalen Sonntag schon lange nicht mehr derart gut besucht gewesen wie an diesem 20. Juni. Das Dorf zeigte noch einmal die Verbundenheit mit der langjährigen katholischen Gemeindeleiterin. Aller Wehmut zum Trotz, sagte Silvia Guerra, empfinde sie in dieser Stunde des Abschieds auch eine tiefe Dankbarkeit – «für alles, was ich hier lernen und erleben durfte». Sie dankte allen, mit denen sie gute Gespräche und tiefe Begegnungen gehabt und von denen sie vertrauensvolle Unterstützung erfahren habe: «Es war schön – vielen Dank.» Die Gemeinde verdankte diesen Dank ihrerseits mit langandauerndem Applaus. Von den verschiedenen Gruppen und Gremien, die in den letzten 27 Jahren mit Silvia Guerra zusammenarbeiteten, erhielt sie Geschenke und viele gute Wünsche für die Zukunft. Ab August wird Silvia Guerra als Gemeindeleiterin von St. Theresia in Allschwil BL wirken. Ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin für sie in Ennetbaden ist noch nicht gefunden.



Bild: Valentin Etter

Abschiedsgottesdienst für Silvia Guerra: Tiefe Dankbarkeit.

Schauer und Gewitter

Der Sommer ist die Jahreszeit der heftigen Gewitter und häufig auch der intensiven und andauernden Regenfälle. In Ennetbaden sind Unwetterschäden zum Glück selten verheerend.

«Und allerdings stürmte ein Gewitter daher, wie man in Menschengedenken nicht oft erlebt. Aus allen Schlünden und Gründen stürmte es heran, stürmte von allen Seiten, von allen Winden getrieben (...), und jede Wolke ward zum Kriegesheer, und eine Wolke stürmte an die andere, eine Wolke wollte der anderen Leben, und eine Wolkenschlacht begann, und das Gewitter stund, und Blitz auf Blitz ward entbunden, und Blitz auf Blitz schlug zur Erde nieder, als ob sie sich einen Durchgang bahnen wollten durch der Erde Mitte auf der Erde andere Seite. Ohne Unterlass brüllte der Donner, zornesvoll heulte der Sturm, geborsten war der Wolken Schoss, Fluten stürzten nieder.»

Wenn das Wetter sich solcherart gebärdet, hilft entweder das Beten («Wer auf Gottes Wegen geht, kann getrost Gottes Wetter das Seine überlassen», predigt Jeremias Gotthelf in seiner «Schwarzen Spinne», aus der wir oben zitieren) – oder die Feuerwehr.

In Ennetbaden rückt diese ein- bis zweimal im Jahr wegen eines Unwetters aus. Allerdings, sagt deren Kommandant Christoph Kupper, machen der Feuerwehr nicht eigentlich die sommerlichen Gewitter die grössten Sorgen. Langanhaltende, intensive Regenfälle seien meist verheerender als ein einzelnes Gewitter. Dann werden Strassen zu Bächen (oder gar zu reissenden Strömen), und das Wasser bahnt sich seinen Weg in die Keller der Häuser. «Grosse Schäden», sagt Kupper, «sind allerdings selten.»



Blitze am nächtlichen Gewitterhimmel: Sommerliches Spektakel.

Wenn man der Statistik glauben darf, ereilt alle zwölf Jahre ein «Jahrhundertunwetter» unsere Region. In Ennetbaden hatten Wolkenbrüche und Donnerwetter früher vor allem in den Reben fatale Folgen: Hänge gerieten ins Rutschen, zwischen den Weinstöcken schuf das Wasser tiefe Furchen. Nach einem Gewittersturm am letzten Maitag im Jahr 1931, der Ennetbaden besonders traf, war in der Zeitung zu lesen: «In Ennetbaden wütete das Unwetter mit besonderer Heftigkeit. Sturzbäche kamen die Goldwand- und die Hertensteinstrasse hinunter. Bei der Rössligasse wurde die Strasse aufgerissen, zum Teil einen halben Meter tief. Es muss in grossen Mengen Schutt weggeführt werden. Im Höhtal kamen drei grosse Bäche hinunter. In den kleineren Häusern bei der «Post» wurde das Parterre überschwemmt. Die ganze Nacht war die Feuerwehr an der Arbeit. In den Rebbergen sieht es zum Teil bös aus. 50 cm tiefe Gräben ziehen sich die Rebstücke hinunter.»



Seit die Rebhänge terrassiert sind, haben die sommerlichen Unwetter in Ennetbaden nur noch selten derart ruinöse Auswirkungen. Überhaupt sei unser Dorf dank seiner topographischen Lage recht gut geschützt vor Unwettern, sagt Feuerwehrkommandant Kupper: «Durch die Einbettung in die Hügelzüge Lägern und Geissberg sind die Liegenschaften und das Kulturland ziemlich gut abgeschirmt. Somit sind die Gewitter- und Hagelschäden im Vergleich zu anderen Regionen nur selten verheerend.»

Vom Hochwasser, das intensiven Regenfällen folgt, ist freilich auch Ennetbaden immer wieder bedroht. Vor genau hundert Jahren – Mitte Juni 1910 –, als nach einem 30-stündigen intensiven Dauerregen grosse Teile der Schweiz und der benachbarten Regionen in Deutschland und Österreich unter Wasser standen, trat auch die Limmat über die Ufer und flutete das Ennetbadener Bädargebiet (s. Bild auf der Titelseite). Die Badener mussten mitansehen,

Mehr Wetterkapriolen

Klimaforscher vermuten, dass die Erderwärmung zu häufigeren und heftigeren Unwettern führen wird.

Die Zahl ist beeindruckend. Auf dem Gebiet der Schweiz schlagen im Jahr gut 200 000 Blitze ein. Etwa 12 000 dieser Blitze führen zu Bränden oder anderen Sachschäden. Für drei bis sechs Menschen enden Blitzschläge gar tödlich.

Mit der Klimaerwärmung dürfte die Zahl der Blitze noch zunehmen. Der Grund: Die Gewitter bilden sich in grösserer Höhe. Dort sind die Stürme heftiger, und die Zahl der Blitze liegt höher.

Die Statistik spricht eine eindeutige Sprache: Die Hagelunwetter haben seit den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts um mehr als das Dreifache zugenommen. Die Physiker erklären es so: Weil nicht nur die bodennahe Temperatur, sondern auch die bodennahe Luftfeuchte zugenommen hat, in höheren Atmosphärenschichten aber keine Temperatur- und Feuchtigkeitszunahme zu beobachten ist, steigt in der Atmosphäre der Energiegehalt für Konvektion (Aufwinde bei einer instabilen Verteilung von Temperatur oder Feuchtigkeit). Diese Lage begünstigt Gewitterstürme.

Und der Regen? Auch dieser wird durch die Klimaerwärmung intensiver: Der Grund: Eine wärmere Atmosphäre enthält grössere Mengen an Feuchtigkeit. Diese erhöht die Intensität von schweren Regengüssen.



Intensiver Regen: Folgen der Klimaerwärmung.



Zerstörte Badener Badeanstalt (nach dem Hochwasser vom Juni 1910): «Der Fluss bot einen schaurig-grossartigen Anblick.»

wie ihre Badeanstalt in der Aue vom tosenden Fluss mitgerissen und verschlungen wurde. Die Szenerie muss bedrohlich gewirkt haben. Mit einer Mischung aus Grauen und romantischer Begeisterung notierte der Berichterstatter des «Badener Tagblatts»: «Der Fluss bot einen schaurig-grossartigen Anblick.» Immerhin sah der Reporter aber auch ganz nüchtern, welche Folgen das Naturereignis für das Dorf am Limmatknie hatte: «In Ennetbaden gischten die wogenden Wellen über die eisernen Geländer hinweg und drangen in Keller und Erdgeschosse. Der Schaden dürfte recht bedeutend sein.»

Zwar gab es in der Schweiz in den vergangenen hundert Jahren immer wieder ähnliche Hochwasser. Doch die Katastrophe von 1910 (in Luzern standen die Quaianlagen und grosse Teile der Altstadt unter Wasser, und in Rorschach am Bodensee fuhren die Dampflokomotiven wie Schiffe durch die Fluten) führte auch dazu, dass in unserem Land der Hoch-

wasserschutz zu einem vordringlichen Anliegen und entsprechend zielstrebig angepackt wurde. Heute verfügt auch Ennetbaden über einen modernen Hochwasserschutz mit einer effizienten Kanalisation und mit Regenwasserbecken, in denen das Wasser vom Schwemmmaterial gereinigt wird.

Was allerdings bis heute nicht plan- und auch nur sehr bedingt beherrschbar ist, ist das Wetter selbst. Mit schöner Regelmässigkeit werden darum auch künftig langanhaltende Regenfälle für Hochwasser sorgen. Und es wird im Sommer gewittern, wie es in Gotthelfs Romanen schon im 19. Jahrhundert gewittert hat. Der Unterschied mag einzig daran liegen, das unser säkularer Blick an den Gewitterhimmel in den schwarzen Wolken nicht mehr «Trauerfahnen» sieht, «welche Gottes Hand herabhängt, wenn er seine Gerichte bereitet», sondern Vorzeichen eines Spektakels, das wir mit wohliger Schauer aus sicherem Abstand und gut geschützt verfolgen.

Kultur aus dem Dorf

Der Treffpunkt Ennetbaden feiert ein Jubiläum: Er blickt auf 40 anregende Jahre zurück.

Was haben der Slampoet Simon Libsig, die Unternehmerin Barbara Artmann (Künzli Swiss-Schuh AG) und der Geologe Rolf Meier gemeinsam? Abgesehen davon, dass sie in Ennetbaden leben oder lebten, waren sie alle schon einmal Gast beim Treffpunkt Ennetbaden.



Treffpunkt-Gründer Markus Sager in den Siebzigerjahren: Regelmässige Veranstaltungen mit Tiefgang.

Ob es in den vergangenen 40 Jahren insgesamt 391 oder 403 Veranstaltungen waren, die der Treffpunkt durchgeführt hat, lässt sich heute nicht mehr genau feststellen. Das Geburtsdatum des Treffpunkts indes ist bekannt: Präzis am 27. April 1970 wurde die Institution vom damaligen reformierten Badener Pfarrer Markus Sager und einigen interessierten Mitstreitern ins Leben gerufen. Ziel war es, regelmässig Veranstaltungen mit Tiefgang ins Dorf zu bringen. Anfangs waren dies vor allem theologische, philosophische und wissenschaftliche Referate. Dann aber öffnete sich der Themenfächer. Die Auswahl der Referentinnen und Referenten aber wurde bewusst eingegrenzt – diese sollten möglichst aus Ennetbaden stammen oder hier wohnen. Aus einem einleuchtenden Grund: Ennetbaden habe mit seiner vielfältigen Bevölkerung quasi die Kultur schon im Dorf. An Referenten mit spannenden Berufen oder kulturellem Engagement

hat es in den vergangenen Jahrzehnten tatsächlich nie gemangelt: Trendforscherinnen, Chemiker, Schauspieler, Forstingenieure, Farbgestalter, Geologen, Psychologen, Önologen und Mediziner berichteten jeweils am letzten Mittwoch im Monat im reformierten Kirchgemeindesaal aus ihrem Fachgebiet.

Eine ganze Anzahl Literaten leben und leben hier (Monica Cantieni, Max Dohner, Urs Augstburger). Für den Slampoet Simon Libsig war der Treffpunkt gar so etwas wie ein Sprungbrett. Und kaum jemand hatte gewusst, dass die Pianistin Beata Wetli in der Gemeinde wohnt, bevor sie in der Kirche ein Konzert auf dem Hammerflügel gab. Einen Nobelpreisträger konnte der Treffpunkt bisher zwar noch nie begrüssen, dafür aber den Pâtissier-Weltmeister Fabian Rimann. Und bestimmt sitzen jetzt schon einige künftige Referenten in den Ennetbadener Schulbänken.

Nach den Sommerferien wird das 40-Jahr-Jubiläum gefeiert: Am 28. August findet die grosse Jubiläumsveranstaltung des Treffpunkts statt (s. Box unten).

40 Jahre Treffpunkt: Die Jubiläumsveranstaltung

Samstag, 28. August, Posttäli beim Postplatz Ennetbaden (schlechtes Wetter Turnhalle)

- 17 Uhr Pao-Pao (Figurentheater)
- 18 Uhr Offizielle Begrüssung, danach Musica Domestica
- ab 18.30 Uhr Barbetrieb mit Risotto-Essen
- 20 Uhr Improvisationstheater
«High Definition Theatersport»
- 21.30 Uhr Openair-Kino
«La Notte di San Lorenzo»
von Paolo und Vittorio Taviani

Marion und Reto Ettisberger, Wirteehepaar

von Linda Mülli, Text, und Alex Spichale, Bild



Wirtepaar Reto und Marion Ettisberger:
«Man muss seinen Beruf leben.»

Marion und Reto Ettisberger haben in den letzten 25 Jahren das Restaurant Hertenstein zu einer Adresse für Feinschmecker und Geniesser gemacht.

So muss es schon Ende des 19. Jahrhunderts gewesen sein, als beim Hertensteinfelsen am nordwestlichsten Punkt von Ennetbaden ein erstes, kleines Ausflugsrestaurant stand: Vögel zwitschern, Bienen summen, und die Aussicht geht über die ganze Badener Limmatklus mit den Badener Bädern im Vorder- und der Stadt im Hintergrund. Mit der mächtigen Lägern linkerhand und den Hügelzügen entlang des Flusses – west- wie ostwärts.

Wer hier sitzt, glaubt sich ein wenig im Himmel. Diesen Eindruck hatten auch Marion und Reto Ettisberger, als sie im Jahr 1985 erstmals am Hertenstein standen. Das Gasthaus, das zum Verkauf anstand, war zwar nach verschiedenen Besitzerwechseln, säumigen Mietern (diese hatten im Haus den privaten Nachtclub «Golden Hill» eingerichtet) und nach einem Brand zur Ruine verkommen. Doch das junge Wirtepaar glaubte an einen Neuanfang. Marion und Reto Ettisberger erwarben das Gebäude und liessen das Restaurant Hertenstein neu erbauen – so, wie es sich noch heute präsentiert.

«Als wir anfangen, wollten wir die ersten zehn Jahre gut bestehen», sagt das Wirtepaar Ettisberger ein Vierteljahrhundert später. Dass die beiden einmal so erfolgreich sein und ein weit herum bekanntes Feinschmeckerlokal führen würden, hatten sie damals nicht zu träumen gewagt. «Natürlich hatten wir die Vision, etwas Einzigartiges zu schaffen.» Doch sie waren jung

und wussten nicht, was das von ihnen abverlangen würde. «Um erfolgreich zu sein», sagt Reto Ettisberger, 55, heute, «muss man den Beruf leben – lernen kann man das nicht.»

Den Beruf leben, das heisst: Immer das Beste wollen, Ehrgeiz haben. Tatsächlich hat der Einsatz sich gelohnt. Das Restaurant Hertenstein ist heute eine über die Region hinaus bekannte Adresse für gutes Essen und ein angenehmes Ambiente. Die Gerichte sind frisch, leicht und nicht nur eine Gaumen-, sondern auch eine Augenfreude. «Eine besondere Herausforderung sind anspruchsvolle Fleischgerichte wie Wildspezialitäten», sagt Reto Ettisberger.

Dass Ettisberger eine Affinität zu Wild hat, verwundert wenig. Auch wenn er seit Jahren im Unterland lebt, verrät der Dialekt, wo er herkommt: aus dem Bündnerland. Und dort ist die Jagd ein Heiligtum. Bis heute lässt es Reto Ettisberger sich nicht nehmen, im Herbst in seiner Heimat auf die Jagd zu gehen.

Aufgewachsen ist Reto Ettisberger im Engadin. In La Punt führten seine Eltern ein eigenes Restaurant und Hotel. So hat er schon früh Gastroluft geschnuppert. Dass er Koch lernte, war fast selbstverständlich. Nach der Ausbildung zog es ihn in die Fremde – und weit über die Grenzen der Schweiz hinaus. Der erste Auslandsaufenthalt führte ihn nach Johannesburg und Namibia – und ins private Glück. «In Namibia habe ich Marion kennen gelernt.» Marion Ettisberger, aufgewachsen im früheren Deutsch-Südwestafrika, folgte ihm in die Schweiz, wo Reto Ettisberger die Hotelfachschule absolvierte. Anschliessend wanderte das Paar für einige Jahre zurück in Marions Heimat, um in Namibia eine Gästefarm aufzubauen. Doch es zog die beiden zurück in die Schweiz – nach Ennetbaden. «Uns hat die Umgebung gefallen, deshalb sind wir noch immer hier.»

«**Jeder Tag ist anders.** Und das gefällt mir so an unserem Beruf – obwohl der Schlaf manchmal etwas zu kurz kommt», sagt die Gastgeberin

Marion Ettisberger, 52. Um nach einem anstrengenden Tag abschalten zu können, hat sie vor Kurzem begonnen, Porzellan zu malen. Als gelernte Dekorateurin weiss sie das Restaurant bis ins letzte Détail romantisch-dezent zu gestalten. «Ich lege grossen Wert auf Harmonie», sagt sie. Das wichtigste sei, dass sich die Gäste wohl fühlen. «Wir behandeln jeden Gast wie wir selbst behandelt werden möchten», sagen Marion und Reto Ettisberger. Sie wissen, die beste Küche ist nichts wert, wenn Atmosphäre und Bedienung nicht stimmen. Wenn sie an den Tisch kommen und fragen, ob die Gäste zufrieden sind, ist das mehr als professionelle Routine. «Wir nehmen Kritik ernst. Doch wir wissen auch eine Nörgelei von einer berechtigten Beanstandung zu unterscheiden», sagt Reto Ettisberger mit einem Schmunzeln. Die meisten Gäste seien sehr zufrieden – und kämen gerne wieder. «Besonders freut uns, wenn sich jemand zu Hause nochmals an den Tisch setzt und eine Dankeskarte schreibt.» Marion Ettisberger ergänzt: «Oder wenn wir für ein Hochzeitspaar mithelfen konnten, den «schönsten Tag» tatsächlich zum «schönsten Tag» zu machen.» Dass es den Gästen wohl ist, beweisen nicht nur die Stammgäste, sondern auch jene Gäste, die als Kinder und Jugendliche das Tauf-, Kommunion- oder Konfirmationessen hier erlebten, und als junge Erwachsene ihrerseits wieder Hochzeit, Taufe oder einen runden Geburtstag im Hertenstein feiern.

Solche Treue erleben die Ettisbergers auch in der eigenen Familie. Die drei Töchter sind gleichfalls im Gastgewerbe tätig – zwei im Restaurant Hertenstein. «Es funktioniert gut. Denn die Kompetenzen sind klar aufgeteilt», sagt Marion Ettisberger. Wird das Restaurant also einmal an die nächste Generation übergehen? Daran mögen Marion und Reto Ettisberger noch nicht denken. «Am liebsten möchten wir das Wirten irgendwann sanft ausklingen lassen – von einem auf den andern Tag wäre wohl unmöglich.» Man glaubt's Marion und Reto Ettisberger aufs Wort: Wer Gastgeber mit Leib und Seele ist, muss sich wohl ganz langsam daran gewöhnen aufzuhören.

Wechsel in der Lehrerschaft

An der Schule Ennetbaden gibt es auf das Schuljahr 2010/11, welches am Montag, 9. August um 10.10 Uhr für alle beginnt, einige personelle Veränderungen:

■ Unsere Schule verlassen

Judith Oeschger, SHP; Marie-Claire Schumacher, Kindergartenlehrperson; Romy Meier-Studerus, DaZ-Lehrerin; Rahel Diggelmann, Musikgrundschule; Christoph Fasler, EDV-Betreuung

■ Stufenwechsel und Mutterschaftsurlaub

Susanne Kunze, Klasse 1B (Wechsel Mittel- zu Unterstufe); Astrid Gehring, Mittelstufe (Mutterschaftsurlaub)

■ Neu eintretende Lehrpersonen

Judith Suter, Mittelstufe 4. Kl.; Brigitte Gosteli, Vertretung Mittelstufe 3. Kl.; Barbara Stamm, DaZ-Lehrperson Primar;

Andrea Graf-Hof, Musikgrundschule; Karin Wunderlin, Kindergartenlehrperson; Nita Glogner, Kindergartenlehrperson

■ Kindergarten Gärtnerweg unten

Antonia Meier, Nita Glogner (Kindergarten und DaZ) und Christine Obrist

■ Kindergarten Gärtnerweg oben

Jacqueline Dietrich, Karin Wunderlin und Susi Gernet (Kindergarten und DaZ)

■ Kindergarten Schulhaus

Sabine Som und Gaby Horn (Kindergarten und Deutsch als Zweitsprache DaZ)

■ EDV-Betreuung

Cindy Tinner

■ Schulische Heilpädagogin (SHP)

Diese Stelle ist derzeit noch unbesetzt.

Neues von den Tagesstrukturen

Am 10. April sind die Tagesstrukturen in die neuen Räumlichkeiten im Foyer der Turnhalle umgezogen. Dank der guten Planung im Vorfeld und natürlich dank der vielen HelferInnen am Umzugstag ist alles reibungslos verlaufen. Die Kinder freuen sich über das neue Outfit, und wir sind froh, dass wir bis zum Bezug des Neubaus so gut untergebracht sind. Ein Dankeschön gebührt unserer Gemeinde.

Bei uns gibt es personelle Veränderungen:

- Beatrice Winkler-Wunderlin, Betreuerin und Stellvertreterin der Leitung, erwartet ihr drittes Kind und verlässt uns offiziell am 30. Juni 2010. Wir wünschen ihr alles Gute und viel Glück.
- Fatima Pinto wird bis zur Neubesetzung der Stelle die Stellvertretung der Leitung übernehmen.

- Fabienne Schütz, unsere erste Lernende, beendet die Lehre am 12. August. Sie wird mit einem Pensum von 80 Prozent bis Ende März 2011 als Erzieherin weiterhin bei uns mitarbeiten. Wir freuen uns, sie an Bord zu haben.
- Riccardo Di Giulio, wohnhaft in Baden, ist unser neuer Lernender, Fachmann Betreuung. Seine Lehre beginnt am 9. August 2010. Wir freuen uns und wünschen ihm viel Glück.

Wir machen darauf aufmerksam, dass wir vom **Montag, 19., bis Freitag, 30. Juli, Betriebsferien** haben und unser Betrieb geschlossen bleibt.

*Daniela Hirzel,
Präsidentin Verein Tagesstrukturen*

Vom Eindruck zum Ausdruck

Die SchülerInnen der Schule Ennetbaden konnten in der Projektwoche erfahren, wie Kunst entsteht.

Unter 14 verschiedenen Kursangeboten konnten die Kinder vom Kindergarten und der Primarschule Ennetbaden einen Kurs aussuchen, der ihre Neugier geweckt hatte und ihren Interessen entsprach. Alle Kursinhalte hatten einen Bezug zur bunten Welt der Kunst. Von der Malkunst über die Handwerkskunst bis zur Theaterkunst und zur Schachkunst wurde in fleissiger und munterer Stimmung geübt, gewerkt, gehämmert, geprobt und gespielt. Aus Schulzimmern wurden Ateliers, Werkstätten und Theaterbühnen. Aus einigen Eltern wurden KursleiterInnen, und aus Kindergarten- und PrimarschülerInnen wurden BildhauerInnen, MalerInnen und SchauspielerInnen.

Die Projektwoche erlaubte allen Beteiligten, sich in neuen Rollen zu erleben, einzutauchen in die Welt der Künstler und der Meister. Neben dem kreativen und spielerischen Aspekt, kam auch der bildende Teil nicht zu kurz. So lernten die SchülerInnen, dass auch weltberühmte Künstler und Künstlerinnen nicht ohne Üben, Ausprobieren und meist nur in kleinen Schritten zu ihren erfolgreichen Werken kamen und kommen.

Gelernt wurde über die Behandlung von verschiedenen Materialien wie Filz und Ytong, wie aus einem Rohstoff am Schluss eine Filztasche oder eine Skulptur entsteht. Daneben wurden die Kinder mit der Farbenlehre vertraut gemacht. Sie lernten, was Grundfarben sind und wie man kombinieren kann. Man liess sich auch nicht vom kühlen Regenwetter abhalten, das Auge im Freien zu schulen und die Dinge, die sich darboten, künstlerisch auf Papier zu bringen.



*Ennetbadener Schulmädchen am Trapez:
Eintauchen in eine kreative Welt.*

Am Freitag war der grosse Tag: Alle Werke der Woche wurden den interessierten Eltern, Grosseltern und Freunden vorgestellt. Es war eine grosse Begeisterung spürbar. Man freute sich gemeinsam über eine gelungene Projektwoche. Dazu trugen motivierte Kindergarten- und Schulkinder, viele Vorbereitungsstunden des Lehrkörpers, der Einsatz von Eltern und der Apéro (am Freitag, organisiert vom Elternrat) bei.

Was bleiben wird, ist das gute Gefühl, sich mit Unbekanntem auseinandergesetzt zu haben und eingetaucht zu sein in eine kreative Welt, die gezeigt hat, dass auch hier mit viel Einsatz überraschende Resultate entstehen können.



1.-August-Feier in Ennetbaden

1.-August-Rednerin
Eva Petrascheck:
Ernstes und Heiteres.

Die 1.-August-Feier findet auch heuer – wie in den vergangenen zwei Jahren – wieder **auf dem Schulhausplatz** statt. Festrednerin ist in diesem Jahr Eva Petrascheck, geborene Österreicherin und gelernte Schweizerin. Sie wird eine Rede mit dem Titel «Brückenschlag und Handschlag» halten. Es soll ein Beitrag zum Thema «Aufbruch, Anpassung und Integration» sein, wozu sie als ehemalige Einwanderin und heutige Ennetbadenerin allerlei Ernstes und Heiteres berichten kann. Die **1.-August-Feier beginnt um 17 Uhr**. Für das kulinarische Wohl wird der Kumpanen Club besorgt sein, und die bewährte Tanzband Sunshine Music wird nach dem quasi offiziellen Teil für Jung und Alt zum Tanz aufspielen. Wie es bereits Tradition ist, wird die Gemeinde Ennetbaden einen Apéro offerieren. Der 1. August ist in der Schweiz ein gesetzlicher Feiertag. Heuer spielt dies freilich keine Rolle: Der Nationalfeiertag fällt auf einen Sonntag.



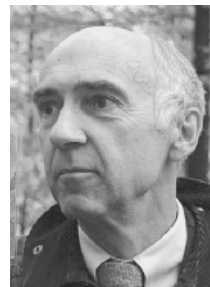
Gäste der 1.-August-Feier im vergangenen Jahr:
Brückenschlag am Geburtstag der Schweiz.



Bild: Alex Spichale

Ennetbadener Wald (an der Lägern): Gerechtigkeitsgenossenschaft und Informationstafel als Themen.

Waldumgang im Lägernwald



Oberförster
Georg Schoop:
Kundiger Führer.

Der traditionelle Ennetbadener Waldumgang findet in diesem Jahr am **Samstag, 21. August**, und bei jeder Witterung statt. Besammlung ist um **14 Uhr beim Parkplatz Waldfestplatz** (vis-à-vis Restaurant Schützenhaus, Ehrendingerstrasse). Der Fussmarsch durch den Ennetbadener Wald dauert etwa eineinhalb Stunden. Fachkundiger Leiter ist wiederum der Badener Stadtoberförster Georg Schoop. Er wird etwas über die Ennetbadener Gerechtigkeitsgenossenschaft erzählen (sie ist eng mit der Bewirtschaftung des Waldes verbunden). Zudem wird eine neue Informationstafel am Lägernnordhang eingeweiht. Eine ebensolche Tafel gibt es neu auch für den Geissberg. Nach dem Waldumgang offeriert die Gerechtigkeitsgenossenschaft allen Teilnehmenden beim Rastplatz Chaltès Brünneli ein Zvieri. Es wird empfohlen, gute Schuhe und bei nassem Wetter einen Regenschutz zu tragen.

Juli

Mi 7.7. Zwergli-Treff, 9.30 bis 11.30 Uhr ref. Pfarrhaussaal

August

So 1.8. 1.-August-Feier Schulhausplatz
Sa 7.8. 3. Bundesübung 300 m, 9 bis 10.30 Uhr Sackhölzli Ehrendingen
Di 10.8. 2. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr 25/50 m Schiessanlage
Sa 21.8. Waldumgang, 14 Uhr
Do 26.8. 3. Bundesübung Pistole, 18 bis 19.15 Uhr 25/50 m Schiessanlage
Fr 27.8. Kinonacht Ennetbaden «Cinco días sin Nora»,
ab 19 Uhr Grill&Bar, Filmstart 21.30 Uhr Posttäli beim Postplatz
Sa 28.8. 40 Jahre Treffpunkt mit Openair-Kino,
«La notte di San Lorenzo», Filmstart 21.30 Uhr Posttäli beim Postplatz
Di 31.8. 4. Bundesübung 300 m, 18 bis 19.30 Uhr Sackhölzli Ehrendingen



José (Fernando Lujan) in «Cinco días sin Nora»:
Der Tod bringt das Leben in Gang.

Openair-Kinonächte im Posttäli

Am **Freitag, 27. August**, wird im Posttäli (beim untern Ausgang des Parkhauses Zentrum) der Film **«Cinco días sin Nora – 5 Tage ohne Nora»** gezeigt. Der mexikanische Film aus dem Jahr 2009 (Regie: Mariana Chenillo) erzählt vom lange geschiedenen Ehepaar Nora und José, die langsam an den Tod denken. Bevor es soweit ist, will Nora ihren Ex-Mann José aber noch einmal tüchtig beschäftigen:

Er soll sich um ihr Begräbnis kümmern müssen. Das führt zu schreiend komischen Situationen. Die Kritiker waren begeistert, als der Film ins Kino kam: ««Cinco días sin Nora» greift ans Herz, weil darin der Tod das Leben in Gang bringt.» **Vor der Openair-Vorführung (21.30 Uhr) sind ab 19 Uhr der Grill in Betrieb und die Bar offen.** Der Eintritt ist frei (Kollekte).

Am **Samstag, 28. August**, zeigt an gleicher Stelle der Treffpunkt **«La Nocte di San Lorenzo»** von Paolo und Vittorio Taviani. Der Film aus dem Jahr 1982 erzählt von den Bewohnern des Dorfes San Miniato in der Toskana, die im Sommer 1944 auf die Befreiung von Faschismus und Besatzung durch die US-Truppen warten. Eine Gruppe eilt den Befreiern entgegen. Die Zurückbleibenden aber suchen Schutz in der Kirche. Sie fallen einem Vergeltungsschlag der deutschen Besatzer zum Opfer. Die Flüchtlinge durchleben alle Stadien der Hoffnung und der Verzweiflung. Der Filmkritiker Walter Ruggle schrieb über den Film: «Das ist ein Friedensfilm von elementarer Sinnlichkeit und Wucht.» Beginn der **Filmvorführung: 21.30 Uhr** (Details S. 13).



Daniel Goldstein, Jahrgang 1946, hat von 1951 bis 1970 in Ennetbaden gelebt. Später war er Auslandskorrespondent und bis letztes Jahr Redaktor am Berner «Bund». Er ist Sprachberater und betreibt die Website Sprachlust.ch.

Aus «Änepade» ins Bernbiet

«Änepade» – mit diesem Wort kann ich mich bei den Bernern revanchieren, wenn sie mir wieder einmal ein neues Wort beigebracht haben. Und das kommt auch nach drei Jahrzehnten im Bernbiet immer wieder vor; zuletzt mit «Huli» für «Nest», oft im Sinn von «Bett». Meinen Herkunftsort aber verstehen sie kaum; jedenfalls nicht, wenn sie den Namen im Dialekt geschrieben sehen und nicht wissen, worum es geht.

Was aber ist in der «Fremde» mit meiner eigenen Mundart geschehen? Zu meiner Überraschung merke ich etwa bei Klassentreffen, dass sich da Unterschiede eingeschlichen haben, anders gefärbte Vokale zum Beispiel. Ich habe beileibe nicht versucht, Berndeutsch zu lernen, und imitiere es nur, wenn keine Berner zugegen sind. Aufgewachsen bin ich ohnehin mit einem Gemisch, kamen meine Eltern doch aus Zürich. Richtiges «Baademerdütsch» heimelt mich an, es scheint indes selten geworden.

Auch einige meiner markantesten Erinnerungen an Ennetbaden haben mit der Sprache zu tun, solcher bei Festen. Da war doch jemand im Jahr nach 1968 auf die Idee gekommen, für die Erstaugustrede einmal einen Jungen zu nehmen, und der hob unfeierlich an mit «Liebi Lüt». Auch was folgte, war nicht nach dem Geschmack des Gemeindegeschreibers, den man brummeln hörte, jetzt müsse er «dem auch noch einen Dankbrief schreiben». 39 Jahre lang ging dann der Bundesfeierkelch an mir vorbei, bis ich an meinem jetzigen Wohnort als Festredner entdeckt wurde. «Liebi Lüt» ist geblieben.

Verschont habe ich das bernische Worbental bisher mit Cabaret-Texten. Da konnte ich mich zusammen mit anderen austoben, als Ennetbaden die ersten 150 Jahre seines Lebens in Freiheit von Baden feierte; auch das muss 1969 gewesen sein. Mit dem unsterblichen Slogan «Bilié fürs Cabaré» zog die Truppe durchs Festgetümmel, um das Publikum zum Besuch der Spitaltrotte zu animieren. Was wir dort boten, weiss ich leider nicht mehr so recht, nur Bruchstücke eines Lieds zur Beatles-Melodie «Obladi-oblada» sind mir geblieben: «Ja dänn gits nume-n-eis, potz Millio-on, mached Si doch e Demonschtrazion!»

Es war nicht von mir. Von wem es war, weiss ich noch – vielleicht liest er dies und meldet sich freiwillig als nächster Gastkolumnist.

Redaktionsschluss und Impressum

Redaktionsschluss Nr. 4/2010 9. August 2010

Redaktionsanschrift «Ennetbadener Post»,
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,
E-Mail: gemeindekanzlei@ennetbaden.ch

Redaktion Gemeinde Dominik Andreatta

Redaktion, Produktion Urs Tresp, Ennetbaden

Layout, Gestaltung satz•, Ennetbaden

Druck Schmäh Offset&Repro AG, Ehrendingen